



Neueste Nachrichten

Zugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfa.

2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Wfa. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Neckenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfa.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 152

Freitag, den 1. Juli 1932

7. Jahrgang

Das Ringen in Lausanne.

Vor der Entscheidung. — Deutschland läßt sich nicht gegen Amerika mißbrauchen.

Lausanne, 30. Juni.

Das Bild der Konferenz von Lausanne scheint sich wie folgt darzustellen: Die Bemühungen um eine Verständigung über die Einmündung der Reparationen sind mit großem Eifer fortgeführt worden. Formulierungen wurden vorgeschlagen, aber eine Einigung ist bisher nicht gelungen, hauptsächlich, weil die Franzosen den Unstimmigkeitsfaktor Amerika ins Gewicht führen, der dadurch gegeben ist, daß Washington es bis nach den Präsidentschaftswahlen wiederholt und entschieden abgelehnt hat, sich irgendwie in diese finanzielle Auseinandersetzung Europas hineinzulassen. Die wiederholte Bezugnahme auf den Veto des Senats auf Amerika in seinem Resюме vor den sechs Mächten zeigt, daß auch er sich von dem französischen Einwand hat beeindrucken lassen.

Herriot kämpft um eine Formel, die die vollständige Annullierung der Reparationen gewissermaßen von dem künftigen amerikanischen Verhalten abhängig macht und steht damit im Gegensatz zu dem Ziel der Konferenz, eine endgültige Regelung zu erreichen und zu dem deutschen Bedürfnis nach Streichung der Tribute als grundlegende Bedingung für die Wiederherstellung von Vertrauen und wirtschaftlicher Wohlfahrt gilt und deshalb nicht aus egoistischen Gründen von deutscher Seite unverändert gefordert wird.

Der Ausgang dieses Ringens steht im Augenblick noch offen, doch scheint die Entscheidung nahe bevorzustehen.

Die Donnerstag-Sitzung des Büros der Konferenz wurde von den beiden deutschen Vertretern vorzeitig verlassen. Zwischen den Vertretern der übrigen Mächte fand sodann ohne Teilnahme der deutschen Vertreter eine längere Aussprache statt.

Eine Ueberbrückung der Gegensätze ist nicht erfolgt. Die Verschärfung der Lage durch die neue Forderung der Gläubigermächte auf endgültige Regelung der Tributfrage erst in Zusammenhang mit der interalliierten Schuldenfrage wird auch in englischen Kreisen als eine außerordentliche Verwicklung der Gesamtlage beurteilt. Es besteht der Eindruck, daß jetzt kaum mehr ein neuer Ausweg gefunden werden könne.

Keine Einheitsfront gegen Amerika.

Ein durchsichtiger Vorschlag. — Vertoppelung von Tribut und Kriegsschulden.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, sind die Gläubigermächte von neuem mit einem Vorschlag an die deutsche Regierung herantreten, wonach die endgültige Regelung der Tributfrage von der endgültigen Regelung der interalliierten Schuldenfrage mit den Vereinigten Staaten abhängig gemacht wird.

Demgegenüber wird auf deutscher Seite nach wie vor der Standpunkt vertreten, daß die Tributfrage nach deutscher Auffassung lediglich eine der europäischen Mächte berührende Angelegenheit sei, die zwischen den europäischen Gläubigermächten und Deutschland bereinigt werden müsse. Die Vertoppelung der Tributfrage mit der interalliierten Schuldenfrage würde den gegenwärtigen ungeklärten Zustand mindestens bis zum nächsten Frühjahr, dem Zeitpunkt der Regierungsübernahme des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, aufrecht erhalten. Aus allen diesen Gründen können daher irgendwelche Vorschläge in dieser Richtung von der deutschen Regierung nicht angenommen werden.

Kein deutsches Angebot von drei Milliarden.

Zu den in internationalen Kreisen der Lausanner Konferenz in Umlauf gekommenen Gerüchten, die deutsche Abordnung habe sich zu einer Abschlußzahlung von drei Milliarden Goldmark im Fall einer endgültigen Regelung der Tributfrage bereit erklärt, wird von zuständiger deutscher Stelle ausdrücklich festgestellt,

daß ein dahingehender Vorschlag selbstverständlich in keiner Weise erfolgt sei.

Da trotz der Dementis von deutscher Seite diese Gerüchte sich hartnäckig aufrecht erhalten und von allen Seiten telefonische Anfragen bei der deutschen Abordnung eintreffen, hat sich die Presseabteilung veranlaßt gesehen, in der Pressezentrale der Konferenz im Palace-Hotel einen Anschlag anzubringen, in dem kategorisch erklärt wird, daß dahingehende Gerüchte in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

„Ueble Brunnenvergiftung.“

Zu der Meldung der Havas-Agentur, nach der der Reichskanzler in seiner Unterredung mit Herriot die Fragen der Obergrenzen und der Aufrüstung Deutschlands aufgeworfen haben soll und nach der diese Mitteilungen auf eine deutsche Quelle zurückgehen, wird von zuständiger deutscher Stelle ausdrücklich festgestellt, daß es sich bei dieser Havas-Meldung um üble Brunnenvergiftung handle.

Die Meldung stellt somit lediglich ein Beispiel der Methoden dar, mit der jetzt auf der Gegenseite gearbeitet wird und politische Falschmeldungen über die angebliche Haltung Deutschlands in der Öffentlichkeit verbreitet werden.

Frankreichs letztes Angebot?

Ist das alles? — Dann aussichtslos!

Lausanne, 1. Juli.

Das „Bureau“ der Lausanner Konferenz hat den ganzen Donnerstag hindurch seine Beratungen fortgesetzt. Die französische Regierung soll nach Mitteilung von unterrichteter französischer Seite jetzt folgenden Vorschlag gemacht haben:

Die deutsche Regierung verpflichtet sich zu zwei Zahlungen. Die erste Zahlung erfolgt als Beitrag Deutschlands zu der vorgesehenen gemeinsamen Kasse sämtlicher Mächte für den Wiederaufbau Europas. Die zweite Zahlung gilt als Restzahlung Deutschlands für die Tribute und wird bei der Basler BIZ. hinterlegt. Auf der Grundlage dieser zweiten deutschen Zahlung trifft die englische und französische Regierung an die amerikanische Regierung mit dem Vorschlag heran, diesen Betrag als die Abschlußzahlung Englands und Frankreichs für die gesamten interalliierten Schulden anzusehen. Die amerikanische Regierung würde damit im Falle der Annahme dieses Vorschlags ihre Forderungen an die englische und französische Regierung als erledigt betrachten. Sollte dagegen die amerikanische Regierung diesen Vorschlag ablehnen, so würde Deutschland weiterhin verpflichtet bleiben, an die europäischen Gläubigermächte diejenige Summe zu zahlen, die diese an die Vereinigten Staaten zu leisten haben.

Die französische Regierung verzichtet somit nach diesem Plan lediglich auf ihren „Uberschuß“ aus den deutschen Tributzahlungen, den sogenannten „Solde nette“.

Eine Bestätigung dieser Darstellung, die aus französischen Kreisen stammt, war bisher nicht zu erreichen. Diese Darstellung hat jedoch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich. Zweifellos sind im Laufe des Donnerstag verschiedene Angebote an die deutsche Regierung gemacht worden, die jedoch bisher von deutscher Seite nicht als tragbar angesehen worden sind.

Deutschland lehnt ab.

Die französische Vorlage in der Tributfrage ungeeignet.

Lausanne, 1. Juli.

Die verschiedenen Vorschläge, die im Laufe des Donnerstags von der Gegenseite der deutschen Delegation unterbreitet worden sind, waren nach Mitteilung von deutscher Seite nicht geeignet, das von Deutschland auf dieser Konferenz angestrebte Ziel der endgültigen Regelung der Tributfrage zu erreichen. Diese Vorschläge würden lediglich die gegenwärtig in der Welt bestehende Unsicherheit und Unsicherheit verewigen und in keiner Weise zu der jetzt so dringenden Wiederherstellung des Vertrauens führen. Die deutsche Delegation war daher nicht in der Lage, sich auf die Einkle dieser Vorschläge zu stellen.

Die Gläubigermächte traten im Laufe des Donnerstags abend von neuem zu einer internen Besprechung zusammen, mit der Absicht, über einen einheitlichen, gemeinsamen Vorschlag zu verhandeln. Diesen beabsichtigen die Gläubigermächte der deutschen Delegation vorzulegen, falls unter ihnen eine Einigung zustande kommen sollte.

Die Gerüchte, nach denen von deutscher Seite ein Angebot oder ein Vorschlag erfolgt sei, werden auf deutscher Seite auf das entschiedenste dementiert. Ueber die Abreise des Reichskanzlers ist noch keinerlei Entscheidung gefallen, jedoch wird er, falls er überhaupt einige Tage nach Berlin fahren sollte, nicht vor Samstag abend abreisen.

Auswärtiger Ausschuß verlangt.

Berlin, 30. Juni.

Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben in einem Schreiben von dem Ausschußvorsitzenden, Dr. Fried (NS.), die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangt, und zwar mit der Tagesordnung:

Bericht über die Konferenz von Lausanne und Stellungnahme zu den Interviews, die Reichskanzler von Papen den Vertretern des „Figaro“ und des „Matin“ gegeben hat.

Wie man erfährt, werden auch die Sozialdemokraten die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses verlangen, sobald die deutsche Delegation aus Lausanne zurückgekehrt ist. — Mit der

Einberufung des Ueberwachungsausschusses

wird jetzt für Ende der nächsten Woche gerechnet. Der Vorsitzende, Abg. Straßer (NS.), will in den nächsten Tagen mit dem Direktor des Reichstages persönlich die Terminfrage klären.

Studenten-Krawalle in Berlin.

Die Universität geschlossen. — Bis Semestereschluß?

Berlin, 30. Juni.

In der Berliner Universität kam es zwischen politisch gegnerlich eingestellten Studenten zu einer schweren Prügelei. Der Rektor hat die Universität geschlossen.

In der 11-Uhr-Pause waren im Vestibül der Universität Zusammenstöße zwischen rechts- und linksgerichteten Studenten erfolgt. Während der Verhandlungen des Rektors kam es zu Schlägereien mit Spazierstöcken, Klammern, Kopfschließern, wodurch mehrere Anwesende blutig verletzt wurden. Die rechtsstehenden Studenten verlangten, daß die Juden das Gebäude vor ihnen verlassen müßten. Mit Hilfe von Professoren gelang es schließlich, die linksstehenden Studenten zu veranlassen, die Vorhalle zu verlassen. Darauf zogen die rechtsstehenden Studenten aus dem entgegengesetzten Ausgang ab.

Am Nachmittag trat der Rektor der Universität mit den Führern der Studentenverbände zu einer Besprechung zusammen. Der Rektor lehnte die Forderungen der streitenden Parteien ab.

Wenn die Nationalsozialisten an ihrer Forderung, daß im Vestibül sich keine Juden aufhalten dürfen, festhalten sollten, so wird die Universität bis Semestereschluß geschlossen bleiben. Das bedeutet, daß dieses Semester für die Studenten an der Berliner Universität nicht angerechnet werden wird.

Die Haushaltsnotverordnung unterzeichnet.

Berlin, 30. Juni. Die Notverordnung des Reichspräsidenten, durch die der Reichshaushalt in Kraft gesetzt wird, ist unterzeichnet worden. Sie erscheint unter dem Datum vom 30. Juni in der Freitagausgabe des Reichsgesetzblattes. Die Verordnung ist außerordentlich umfangreich. Sie umfaßt 19 Seiten mit insgesamt 16 Paragraphen.

Kein Zeitungsverbot Severings.

Preußen lehnt das Ersuchen des Reichsinnenministers ab.

Berlin, 30. Juni.

Der preussische Innenminister hat das schriftliche Ersuchen des Reichsinnenministers von Gagal, den sozialdemokratischen „Vorwärts“ und das rheinische Zentralblatt, die „Rheinische Volkszeitung“, für je fünf Tage zu verbieten, abgelehnt, da er die rechtlichen Voraussetzungen für ein Verbot der beiden genannten Blätter als nicht gegeben erachtet.

In der Begründung wird bezüglich des „Vorwärts“ ausgeführt, daß Innenminister Severing in den beanstandeten Veröffentlichungen keine Beschimpfung oder böswillige Verächtlichmachung des Reichspräsidenten oder der Reichsregierung erblicken könne. Eine Gefährdung lebenswichtiger Interessen des Staates liege nicht vor.

Auch bezüglich der „Rheinischen Volkszeitung“ könne er, Severing, nicht anerkennen, daß der beanstandete Artikel nach Form oder Inhalt eine besonders verletzende, rohe Äußerung der Mißachtung gegenüber dem Reichskanzler enthalte. Es werde darin lediglich scharfe Kritik an der Haltung des Kanzlers in Lausanne geübt. Die

Neuerung: „Dieser Konflikt ist eine Katastrophe“ sei das Urteil der Zeitung. Es fehle an dem Merkmal der Absichtlichkeit. Es könnte in dem Verhalten der „Königlichen Volkszeitung“ eher eine Förderung als eine Schädigung der deutschen Interessen erblickt werden, da durch den Artikel der deutschen Delegation der Rücken gestärkt worden sei.

NSDAP. und Notverordnung.

München, 30. Juni. Der „Völkische Beobachter“ schreibt zu der neuen Notverordnung: Es dürfte sich in Bälde zeigen, ob der den obstruierenden Ländern in der Handhabung der Polizeigewalt gewährte Spielraum nicht zum Ausgangspunkt neuer Willkür und Sabotage werde. Es müsse auffallen, daß die Reichsregierung sich zwar ausdrücklich vorbehalten habe, unberechtigte örtliche Verbote außer Kraft zu setzen, daß in diesem Vorbehalt aber das örtliche Uniformverbot nicht ausdrücklich mit einbezogen werde. Es gebe nur zwei Möglichkeiten der kommenden innerpolitischen Entwicklung. Entweder die verantwortlichen Polizeiminister der Länderregierungen tun ihre Pflicht oder aber sie erfüllen ihre Pflicht nicht. Dann wäre es Sache der Reichsregierung, den einzig möglichen Schluß zu ziehen, daß ein Teil der Länder vorübergehend unfähig geworden sei, seine polizeilichen Aufgaben in ausreichender Weise zu erfüllen.

Auswirkungen der Notverordnung.

Die Vereinfachung des Rechtsweges in Rheinhessen.

Mainz, 30. Juni. Mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres tritt infolge der neuesten Notverordnung des Reichspräsidenten in der Einteilung auch der rheinhessischen Strafgerichte eine Änderung ein. Die erweiterten Bezirks-Schöffengerichte in Mainz und Worms werden aufgehoben. An ihre Stelle treten zwei mit je drei Berufsrichtern und zwei Schöffen besetzte Große Strafkammern erster Instanz in Mainz, gegen deren Entscheidungen nur noch Revision zulässig ist.

An den Amtsgerichten Mainz und Worms verbleiben Bezirks-Schöffengerichte mit je einem Richter und zwei Schöffen, gegen deren Entscheidungen nach Wahl der Angeklagten entweder Berufung oder Revision zulässig ist. Gegen die Entscheidungen der Berufungsinstanz (Große Strafkammer in Mainz) ist Revision nicht mehr zulässig.

An den Amtsgerichten Mainz, Oppenheim, Worms, Osthofen, Pfeddersheim, Alzen, Wöllstein, Oberingelheim und Bingen bleibt die Einrichtung der Einzelstrafrichter bestehen, gegen deren Entscheidungen mit Beschränkungen wahlweise das Rechtsmittel der Berufung an die kleine Strafkammer in Mainz oder Revision zulässig ist. Gegen Urteile der kleinen Strafkammer ist Revision ebenfalls nicht mehr zulässig.

„Notwendige Bemerkungen.“

Die amtliche Verlautbarung zur neuen Reichsnotverordnung.

München, 1. Juli. Unter der Überschrift „Notwendige Bemerkungen“ schreibt die „Bayerische Staatszeitung“, die Verlautbarung des Reichskabinetts zur Notverordnung sei in ungewöhnlicher Form gehalten und im Zeichen unfreundlicher Auslassung über die Länder und insbesondere gegen Bayern. Man müsse aufs tiefste bedauern, daß die zuständigen Stellen im Reichswehrministerium sich zu einer solchen Darstellung der Verhältnisse veranlassen ließen. Die ganze Verlautbarung lese sich wie eine Entschuldigung vor den eigentlichen Urheber der ganzen Maßnahmen und wie eine ängstliche Verteidigung gegen die Angriffe, die wegen der angeblich zu sahen Haltung des Reichskabinetts gegen die „rebellischen Länder“ an die Adresse des Reichsinnenministers gerichtet worden seien.

Gegenüber der Darstellung, daß einige Landesregierungen abgeneigt gewesen seien, ihre allgemeinen Umzugs- und Kleidungsverbote aufzuheben, bemerkt das genannte Blatt, daß das Reichswehrministerium wissen mußte, daß die Länder, die die Pläne der Reichsregierung grundsätzlich als falsch bezeichnet haben, nahezu neun Zehntel des ganzen Reiches darstellen. Der Versuch, die Verantwortung für die öffentliche Ruhe und Ordnung nun trotz verstärkter Einschränkungen ihrer Polizeihohheit den Ländern zuzuschieben, sei ein Vorgehen, das die Länder wohl einmütig ablehnen werden. Die Verantwortung für alles Blut, das im Reichsgebiet nach der Beseitigung der allgemeinen Uniform- und Umzugsverbote der Länder fließen werde, treffe voll und ganz die Reichsregierung und niemals die Länder, deren Fürsorgemaßnahmen für die öffentliche Sicherheit rücksichtslos beseitigt worden seien.

Zentralisierung des Rundfunks.

Ein Reichskommissar und Programmgestaltung.

Berlin, 30. Juni.

Wie die „Völkische Zeitung“ erfährt, bestehe der Plan, die bisherige dezentralisierte Organisation des Rundfunks zu beseitigen und eine einheitliche Zusammenfassung vorzunehmen, die vom Reichsinnenministerium jederzeit nach Wunsch geleitet werden kann. Es werde daran gedacht, eine Reichsfunkengesellschaft zu schaffen, die gebildet werden soll aus der „Drahtlosen Nachrichtendienst A.G.“ und der „Deutschen Welle“. An die Spitze der neuen Organisation soll alsdann als Vertreter der Reichsregierung ein Reichsrundfunkkommissar treten.

In dem Plan sei ferner vorgesehen, daß weitgehende Veränderungen im Hinblick auf die Programmgestaltung und den Nachrichtendienst vorgenommen werden sollen. Die Sendungen der Reichsfunkengesellschaft sollten in weit größerem Maße, als es bisher der Fall war, von den örtlichen Sendegesellschaften übernommen werden.

125-Millionen-Überbrückungsfredit.

Verpflichtungen des Reichs sichergestellt.

Berlin, 1. Juli.

Wie verlautet, hat das Reich in den letzten Tagen über einen Überbrückungsfredit verhandelt, der den Zweck hat,

über den Juni-Altimo hinwegzuhelfen. Die Verhandlungen sind auch bereits zum Abschluß gekommen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Kredit sich auf 125 Millionen beläuft. Dieser Betrag reicht vollkommen aus, um alle Zahlungen für den Monat Juli sicherzustellen. Die Rückzahlung erfolgt bis Ende des Rechnungsjahres. Der Kredit wird von dem gleichen Bankenkonzern bereitgestellt, mit dem das Reich auch in früheren gleichen Fällen zusammengearbeitet hat. Die Verhandlungen sind natürlich auch dieses Mal durch Vermittlung der Reichsbank geführt worden.

„Mit ist die Kreditaktion zum Abschluß gekommen, die wir bereits vor einigen Wochen angekündigt haben. Damals wurde berichtet, daß man schon für die beiden letzten Altimos mit der Notwendigkeit eines solchen Kredites gerechnet hatte.“

Reichsarbeiterbeirat des Zentrums.

Rede Stegerwalds. — Aufruf an die christlichen Arbeiter. Essen, 30. Juni.

Hier tagte der Reichsarbeiterbeirat der Zentrumspartei. Nach dem Abg. Joos, der die politische Lage umriß, und dem preußischen Minister Hirtfelder, der über die Verhältnisse in Preußen sich verbreitete, hielt der frühere Reichsarbeitsminister Stegerwald eine große Rede, in der er scharfe Angriffe gegen die Regierung von Papen richtete. Dieses Kabinett sei das erste seit der Staatsumwälzung, in dem kein Mensch mehr die Denkweise des Millionenheeres der Arbeiter zum Ausdruck bringe.

Gegenwärtig werde ein großes politisches Spiel gespielt. Deutschland befinde sich mit einem Wort inmitten einer großen Revolution.

Jetzt erst zeigen sich allmählich die Auswirkungen einer verfehlten Geisteshaltung und Politik von vielen Jahrzehnten. Mit Diktatur und Herrenmenschenum sei Deutschland bestimmt nicht zur Gesundheit zu bringen. Eine Diktatur von rechts würde in kurzer Zeit zu einer Diktatur von links und zum Bürgerkrieg führen.

Der Reichsarbeiterbeirat verkündete einen Aufruf an das christliche Arbeitervolk Deutschlands, in dem es u. a. heißt: „Unsere Parole lautet kurz und bündig: gegen jede Diktatur, Partei-, Klassen- und Rassenherrschaft, für den christlichen, für den nationalen, für den freiheitlichen Volksstaat, für die Freiheit und die Gleichberechtigung unseres Volkes in der Welt.“

Unerwarteter Besuch Herriots bei Papen.

Die Sitzung des Bureaus wurde für eine Stunde unterbrochen. Während der Unterbrechung der Sitzung begab sich Herriot überraschend in Begleitung seines Kabinettschefs in das Hotel Savoy zu einer Unterredung mit dem Reichstanzler und den deutschen Ministern.

Dieser unvorhergesehene Besuch wird allgemein dahin ausgelegt, daß auf englischen Vorschlag jetzt die letzten Versuche unternommen werden, eine direkte Einigung zwischen der deutschen und französischen Regierung herbeizuführen.

Die gebundenen Preise.

Keine Erhöhungen. — Verordnungen bleiben in Kraft.

Berlin, 30. Juni. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Gemäß der vierten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 erster Teil Paragraph 8 läuft am 30. Juni 1932 die Frist ab, innerhalb der gebundene Preise unter Aufrechterhaltung der Preisbindung nicht erhöht und fernerhin neue Bindungen für solche Preise, für die bei Inkrafttreten des Kapitels 1 der genannten Verordnung eine Bindung nicht bestand, nicht vorgenommen werden durften.

Zahlreiche Anfragen veranlassen den Reichskommissar für Preisüberwachung darauf hinzuweisen, daß die von ihm erlassenen Verordnungen und Anordnungen sowie die von ihm mit einzelnen Wirtschaftsverbänden getroffenen Vereinbarungen über den 1. Juli 1932 in Kraft bleiben. Die Aufhebung dieser Verordnungen, Anordnungen und Vereinbarungen wird im Einzelfalle dann erfolgen, wenn es die Wirtschaftslage zuläßt oder erfordert.

Das deutsche Beispiel.

Ein Vorschlag für den Luftfahrt-Ausschuß.

Genf, 30. Juni.

Die deutsche Delegation hat für die Beratung des Unterausschusses der Luftfahrt-Konferenz einen Vorschlag eingebracht, der dem Ausschuss einen praktisch gangbaren und erfolgversprechenden Weg zeigt.

Sie hat nämlich beantragt, diejenigen Maßnahmen, die Deutschland von der Völkervereinigung auferlegt worden sind, um jede Verwendung der deutschen Luftkraft für militärische Zwecke auszuschließen, auch auf alle anderen Staaten auszudehnen und außerdem noch ein Verbot des Abwurfs von Kampfmitteln aus der Luft festzusetzen.

Erfolgreiche Berufung Bomhards.

Neustadt a. d. H., 30. Juni. Oberforstmeister von Bomhard, der vor kurzem vom Strafgericht in Meß wegen Mißachtung eines Ausweisungsbefehles zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Er wurde nun von der Berufungskammer freigesprochen. Der Verteidiger Bomhards hatte zur Begründung der Berufung geltend gemacht, daß Bomhard den gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehl nicht habe beachten können, da ihm dieser Befehl nicht in der vom Gesetz vorgeschriebenen Form übermittelt worden sei.

Jahrestag des Abzuges der Franzosen.

Speyer, 30. Juni. Zum Jahrestag der Befreiung der Pfalz von französischer Besatzung veranstaltete die Landespolizei einen Musikumzug durch die Kreishauptstadt mit Serenade und Zapfenstreich auf dem Domplatz. Bei dieser Gelegenheit wurden die beiden Wahrzeichen der Stadt, der Kaiserdom und das Altpörtel, beleuchtet.

Die preussische Amnestie.

Wahrscheinlich Einspruch des Staatsrats.

Berlin, 1. Juli. Der Verfassungsausschuß des preussischen Staatsrats hat am Donnerstagabend die vom preussischen Landtag beschlossene Amnestievorlage beraten. Er beschloß, die Abstimmung darüber am Freitag nachmittag vorzunehmen, damit die Fraktionen sich inzwischens noch mehrmals mit dem Gesetzentwurf beschäftigen könnten.

Wie verlautet, sind in der Aussprache von verschiedenen Seiten Bedenken gegen den Entwurf in seiner jetzigen Gestalt vorgebracht worden, besonders auch gegen den vorgesehenen Amnestieauschuß des Landtages. Es hat den Anschein, als ob sich eine Mehrheit des Ausschusses für die Einlegung des Einspruches entscheiden wird. Sollte auch der Staatsrat selbst den Einspruch beschließen, so müßte die Amnestie vom Landtag mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden.

Polnischer Offizier als Mörder.

Er erschleht einen deutschen Sportler.

Kattowitz, 30. Juni. Im Stadlonbad zu Myslowitz wurde ein deutscher Sportler von einem polnischen Offizier erschossen.

In den Restaurationsräumen saßen polnische Offiziere, die jedoch nicht als solche zu erkennen waren, da sie, wie die übrigen Gäste, Badeanzüge trugen. Als sie ihre Zechen nicht bezahlen (!) wollten, kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit einigen am Nebentisch sitzenden deutschen Sportsleuten. Von diesem Tisch soll dabei die Anekdote gefallen sein, daß man diese Gesellschaft, wenn sie nicht bezahlen wollte, rauswerfen möge. Die Sportler gingen dann wieder ins Bad zurück.

Einer der Offiziere, namens Kucharski, holte aus seiner Kantine seinen Revolver und löste einen der Sportler, den 26-jährigen Fleischergehilfen Emil Winterstein aus Myslowitz, den Sohn eines angesehenen Fleischermeisters. Nach dem Mord flüchtete der Offizier in seine Kantine. Nur durch das Eingreifen der Polizei und des Besitzers der Badeanstalt konnte der polnische Offizier vor der erregten Menge, die ihn lynchen wollte, beschützt werden.

Die Eltern des Ermordeten trifft das Schicksal um so schwerer, da es sich um den zweiten Sohn handelt, der durch eine Kugel einer polnischen Militärperson getötet wurde.

Politisches Allerlei.

Keine Zusammenkunft Balbo—Schleicher.

Die Meldung über eine Zusammenkunft zwischen dem italienischen Luftfahrtminister Balbo und Reichswehrminister von Schleicher ist unzutreffend. Es handelt sich lediglich darum, daß Reichsverkehrsminister Freiherr von Eiz den italienischen Gast zu einer privaten Abendveranstaltung eingeladen hat, zu der auch General von Schleicher und Ministerialdirektor Koepe vom Auswärtigen Amt gebeten worden waren. General von Schleicher hat aber ebenso wie Direktor Koepe abgelehnt.

Keine Anrechnung der Gewerkschaftsbefehle.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß eine Anrechnung der von den Gewerkschaften an ihre Mitglieder geleisteten Unterstützungen auf die Arbeitslosen- und Krisenunterstützung nicht erfolgt.

Untersuchungsausschuß für Gelsenkirchen-Angelegenheit.

In Regierungskreisen ist beabsichtigt, einen kleinen Ausschuss von unabhängigen Persönlichkeiten zu ernennen, der die Aufgabe hat, die Vorgeschichte über den Übergang des Gelsenkirchener Betriebs auf das Reich einwandfrei zu klären. Die Persönlichkeiten, die mit dieser Aufgabe betraut werden, stehen noch nicht fest.

Mehr Devisen für Schweizreisende.

Zufahrgenehmigung von 500 Mark. — Schweizer Einfuhrzugeständnisse.

Bern, 30. Juni.

Zwischen Vertretern des Schweizer Bundesrates und der deutschen Regierung ist in Bern eine Abmachung unterzeichnet worden, die die Regelung der Devisenzuteilung für deutsche Erholungsreisende, die sich nach der Schweiz begeben wollen, bezweckt.

Diesen Reisenden wird eine Zufahrgenehmigung von 500 Mark erteilt, so daß sie an Devisen monatlich über 700 Mark verfügen können. Für den Besuch der schweizerischen Erziehungsanstalten wird dieser Betrag auf 500 Mark festgesetzt. Das bisher vorgeschriebene amtssprachliche Zeugnis kommt somit in Wegfall.

Andererseits wird die Schweiz, gestützt auf den Bundesratsbeschluss über den Kompensationsverkehr, die Einfuhr von Kohle und Koks sowie Bräutels und von Zucker und Wein aus Deutschland in dem bisherigen Ausmaße belassen. Ueber die weitere Regelung des Warenverkehrs werden am 7. Juli Verhandlungen in Bern aufgenommen werden. Das Abkommen gilt auf drei Monate, d. h. bis Ende September 1932.

Macdonald fährt im Zeppelin nach London.

London, 30. Juni. Wie der „Star“ meldet, wird Ministerpräsident Macdonald am Samstag mit dem „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen nach England fahren. Er wird zunächst mit dem Flugzeug nach Friedrichshafen fliegen und dort das Luftschiff besteigen, das am Samstag seine Befahrung nach England antritt. Dem „Star“ zufolge besteht die Möglichkeit, daß der Prinz von Wales am dem Rundflug des „Graf Zeppelin“ über England teilnehmen wird.

Selbstmord des Filmschauspielers Bruno Kastner.

Bad Kreuznach, 30. Juni. In einem Hotel in Bad Kreuznach hat sich der bekannte Filmschauspieler Bruno Kastner erhängt. Ueber die Gründe zu diesem Selbstmord ist noch nichts bekannt. Kastner weilte seit einigen Wochen zur Erholung hier.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Bauernregeln für Juli.

Nach dem schlechten Juni wird der Landmann, dem im Juli alles auf eine glückliche Vergeltung der Ernte ankommt, mit besonderer Besorgnis seine alten Wetterregeln um Rat fragen, wie wohl die Ernte ausfallen mag. Die Bauernregeln gehen meist um Sonne und Trockenheit.

So heißt es: „Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten“. Oder: „Wenn die Hundstage hell, warm und klar, deutet auf ein gutes Jahr“. Die Wälder sind der gleichen Meinung: „Nur in der Juliglut, werden Obst und Wein dir gut.“ Nichts kommt dem Landmann ungelegener und macht ihm mehr Sorge als andauernder Regen: „Vanger Juliregen, nimmt fort den Ernteseegen“. Darum ist es dem Bauern nicht gleich, wie das Wetter an Maria Himmelfahrt ist, heißt es doch: „Regnet's an Unserer Lieben Frau Tag (2. Juli), 40 Tage der Regen nicht aufhören mag“. Bezeichnend für die anstrengende Arbeit des Landmanns im Juli ist schließlich noch folgender Spruch: „Wenn im Juli nicht die Arme fliegen, kann im Winter nicht auf der Ofenbank liegen“.

Im großen und ganzen lassen sich alle Bauernregeln für den Juli auf den Reim bringen: Im Juli muß warmes, sonniges, trockenes Wetter herrschen, das dem Wachstum der Getreidefelder und der Ernte günstig ist.

Aus dem Homburger Kurleben. Der Verein der ausländischen Presse zu Berlin wird am 11. und 12. Juli Bad Homburg besuchen. Am 9. und 10. Juli findet in den prächtigen Sälen des Kurhauses eine große Rosenschau statt. Zur Kur anwesend sind u. a. Reichswehrminister a. D. Groener; S. A. S. Prinzessin Heinrich XXX. Prinzessin von Sachsen-Meiningen; der deutsche Gesandte in Mittelamerika, Erz. v. Aulmann nebst Gattin, die bekannte Berliner Schauspielerin Lucie Mannheim. Am 2. Juli veranstaltet das Professortum der Universität Frankfurt a. M. sein diesjähriges Sommerfest im Kurhaus.

Kassierter Fahrraddieb. Gestern nachmittag wurde in der Heilighelmstraße ein zehnjähriger Schüler von einem Mann angesprochen, der durch die verschiedensten Fragen sein Interesse für das Fahrrad des Jungen bekundete. Der Bitte des Fremden, ihm zum Ausprobieren einmal das Fahrrad für einige Minuten zu überlassen, kam der Schüler gerne nach, mußte aber bald feststellen, daß der fremde Mann ein Fahrraddieb war. Die benachrichtigte Polizei nahm sofort die Verfolgung des Diebes nach Richtung Altdorf auf; dieser konnte auch von einem Motorradfahrer nahe der Farbenfabrik eingeholt werden. Der Gauner warf in letzter Minute das gestohlene Rad in ein Feld und wollte nun querfeldein seinen Weg nehmen, um so seinen Verfolgern zu entgehen. Diesen gelang es doch recht bald, den Burischen festzunehmen. Er wurde bereits dem Amtsgericht vorgeführt.

Gefährliche Kinderfreunde. Zwei Kinder, Junge und Mädchen, die sich gestern nachmittag zum Spielplatz begeben wollten, wurden am Schmuckplatz von einem Mann in der schamlosesten Weise belästigt. Nach der Schilderung der Kinder trug der Mann einen graugrünen Anzug und eine graue Mütze. Er soll nach anderen Angaben etwa 30 bis 35 Jahre alt sein. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß es rassistisch ist, daß Eltern, deren Kinder von Wühlkugeln der geschädigten Art belästigt werden, sofort der Polizeibehörde ungeniert Mitteilung machen, damit diese schnellstens die notwendigen Nachforschungen aufnehmen kann.

Selipa. Programm bis auf weiteres: „Ein toller Einsfall“, ein Tonfilmwank mit Willy Frisch, Max Abalbert, Wilhelm Bendow und Adele Sandrock in den Hauptrollen.

„Der Rhein in Flammen“ von Oberspan bis Koblenz. Die am kommenden Sonntagabend vom Rheinischen Verkehrsverband gemeinsam mit der Stadt Koblenz veranstaltete diesjährige Ufer-, Höhen- und Burgenbeleuchtung am Mittelrhein wird in jeder Hinsicht ein überwältigendes Schauspiel bieten. Die beiden Uferstrecken von Oberspan bis Koblenz bezw. von Braubach bis Ehrenbreitstein zeigen in ihren Burgen, Schlössern, Kirchen, Fachwerkbauten, Villen, Hotels, Brücken, Rheinanlagen usw. so viele dankbare und überaus wirksame Beleuchtungsobjekte, daß hier durch die Illumination ein eindrucksvolles Bild der abendlichen Schönheit des romanischen Rhein zustande kommen wird. Gegen 22.15 Uhr werden die Fachwerkbauten von Oberspan und Niederspan am linken Ufer und die Marksburg sowie die Rheinfront von Braubach am rechten Ufer aufleuchten, worauf sich der Flammenreigen rheinabwärts fortsetzen wird über Rheins mit dem Scharfenklamm und dem Abnighl, Kripp, Oberlahnstein mit der Martinsburg und Burg Lahneck, Niederlahnstein mit der Johannis-kirche, Kapellen mit Schloß Stolzenfels, Hirschheim mit der Eisenbahnbrücke, Pfaffendorf und Ehrenbreitstein mit dem Wälderstein und dem Arlebergerdenkmal und Koblenz mit dem „Killersturz“, der Karlshaus und den Rhein-anlagen mit dem Kaiserin Augusta- und Götter-Denkmal sowie dem Schloß. Mit einem Bild von zauberhafter Schönheit wird die Veranstaltung gegen 23 Uhr ausklingen in der Illumination der Felsenfeste Ehrenbreitstein, des Denkmals am Deutschen Eck und der Rheinufer von Koblenz und Ehrenbreitstein. Eine stattliche Flotte von Dampfern, Motorbooten, Motorbooten und Yachten, die um 21 Uhr in Koblenz abfährt, wird von Oberspan aus zwischen den flammenden Ufern und Höhen rheinabwärts treiben, und Tausende von Besuchern werden zu Fuß und in Groß- und Kleinautos die Illumination vom Ufer aus verfolgen. Allen, die dieser schönsten Veranstaltung, die der romanische Rhein zu bieten vermag, beiwohnen, wird dieser Beleuchtungsabend

ein unvergeßliches Erlebnis sein, bei dem sie ganz neue und nachhaltige Eindrücke vom deutschen Rhein erhalten werden.

Bad Homburger Rosenschau. Die Kurverwaltung Bad Homburg veranstaltet am 9. und 10. Juli in den Kurhausräumen eine Rosenschau großen Formats, die von acht führenden deutschen Firmen besichtigt wird. Die Aussteller sind Emil Egender-Frankfurt/Adelheim, Otto Endlich-Frankfurt a. M., Otto Greul und Wilhelm Kautz, beide aus Kallersheim, Rosenschule Schultze-Sleinsfurt, C. Weigand-Bad Soden, Peter Lamperl-Trier, der vor allem Wild- und Parkrosen zeigen wird, und nicht zuletzt das Großunternehmen Witz & Eicke-Frankfurt a. M., Adelheim. Witz & Eicke ist eine ganz bedeutende Baumschule und weit über Frankfurts Grenzen hinaus die Großfirma für Rosen. Sie befaßt sich vor allem mit Kreuzungen und Züchtungen und findet gerade in dieser Beziehung in Fach- und Liebhaberkreisen hohe Anerkennung. Es wird noch erinnert sein, daß Witz & Eicke auch im Vorjahre im Homburger Kurhaus ausstellte und eine der hier gezeigten Rosen auf der Rosenschau in Zweibrücken (Pfalz) den 1. und Ehrenpreis erhielt. Die prämierte Rosenart wurde sodann nach der Gattin des amerikanischen Botschafters in Berlin, unter dessen Protektorat das Homburger Amerikanische Musikfest stattfand, „Miss Oliver Sackell“ benannt. Das Frankfurter Gartenamt sowie die drei Blumenfirmen Knapp-Bad Homburg, See-Bad Homburg und Bauer-Gonzenheim sind ebenfalls an der Ausstellung beteiligt, und zwar werden diese Unternehmen nach dem vorgeesehenen Arrangement allgemeine Erzeugnisse der Kunstgärtnerei im Spiegelsaal des Kurhauses zeigen, während der Goltzsaal ausschließlich für die oben erwähnten Rosen-Firmen reserviert ist.

Morgen: Gartenfest. Es sei nochmals auf das morgenabend stattfindende Gartenfest der Kurverwaltung im illuminierten Kurgarten, mit Doppelkonzert, Tanzvorführungen und Feuerwerk hingewiesen. Bekanntlich wird die Professorenschaft der Universität Frankfurt diesem Feste beiwohnen.

Vom Homburger Taunuskub. Die am Sonntag, dem 3. Juli, stattfindende Wanderschaft führt den Homburger Taunuskub nach Mainz, Radenkopf, Heidesheim.

Die Kindergärtnerin der Kurverwaltung. Man schreibt uns: In ihrer neuesten Nummer zeigt die „Berliner Illustrierte“ auf der Titelseite eine von der Kurverwaltung eines deutschen Seebades angestellte Kindergärtnerin, die am Strande die Kinder der Kurgäste beaufsichtigt. Es ist nun Tatsache, daß es viele Erholungssuchende gibt, die während ihrer Kurzeit von ihren Kindern nicht den ganzen Tag in Anspruch genommen werden wollen, um durch ein Alleinein die notwendige Ruhe zu finden, die schließlich ja Notwendigkeit für eine erfolgreiche Kur ist. Aus diesem Grunde wäre es nicht unangebracht, wenn auch die binnendeutschen Bäder sich im Interesse mancher Kurgäste einschließen würden, zur Obhut der Kinder der in den Kurorten weilenden Gäste wenigstens für die Hauptsaison eine Kindergärtnerin zu engagieren.

Reitturnier in Bad Soden. Am 2. und 3. Juli findet in Bad Soden am Taunus das Kreisturnier der ländlichen Reitervereine des Main-Taunus-Kreises, verbunden mit einem öffentlichen Reit- und Springturnier, statt. Trotz der Ungunst der Zeit, sind die Rennen überaus zahlreich eingegangen. Am Start erscheinen fast alle bekannten süddeutschen Turnierreiter, wie Stall Friedrichshof, Konrad W. J. Oppenheimer, Dr. August Wienand, Franz Gombri, Major v. Richter, Major Rette, Hauptmann Walter, Leutnant Sackenbacher (H. R. 17), Offenbacher Reiterverein, Geheimrat v. Becker, Hans Fiersheim und viele andere. Im Wettkampf der ländlichen Reitervereine messen sich fast alle Kreisvereine untereinander. Der Aufmarsch der gesamten Turnierteilnehmer, der am Sonntag die Veranstaltung einleitet, dürfte etwa 150 bis 200 Pferde auf den Platz bringen. Unter den Klängen einer bewährten Militärkapelle mit Fanfaren und Kesselpauken werden die ländlichen Reiter des Main-Taunus-Kreises die erste Parade in Trab und Galopp absolvieren. Daß auch unsere Jüngsten sehr großes Interesse und Freude am Reiten finden, wird demonstriert durch eine gutbesetzte Kinderreitprüfung. Interessante Schaumannern, Voltigierabteilungen, Quadrille usw. der ländlichen Reitervereine werden den immerhin schon beachtenswerten Stand der ländlichen Reiterei vor Augen führen. Alle Konkurrenz sind so reichhaltig und erstklassig besetzt, daß sehr interessanter Sport zu erwarten ist.

Acht auf den Kartoffelfäher! Der Kartoffelfäher oder Koloradofäher, der seit 1922 sich in Frankreich eingeknistet hat, hat sich im vergangenen Jahr dort auf weiten Flächen ausgebreitet. Der Schädling ist weit bis zum Osten vorgebrungen und bedroht dadurch die Westgrenze Deutschlands. Wenn die Ausbreitung des Kartoffelfähers in diesem Jahr in dem gleichen Tempo fortschreitet, so ist damit zu rechnen, daß der Schädling die Grenze erreicht und die deutsche Landwirtschaft in eine ungeheure Gefahr bringt. Es ist daher Pflicht der gesamten Bevölkerung, die Kartoffelfelder sowie auch die gärtnerischen Pflanzen auf das Vorhandensein des Käfers oder seiner Larven bezw. Eiablagen zu beobachten. Die Bezirks- und Gemeindebehörden sind mit Aufklärungsschriften, in denen farbige Abbildungen über den Schädling enthalten sind, versehen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Freitag, dem 1. Juli, Vorbereitung zum Abendgottesdienst in der Sakristei. Betsprechung.

Israelitische Festgottesdienst.

Sonntag, 2. Juli 1932. Vorabend 7.30 Uhr, morgens 8.30 Uhr, Neumondweihe, nachmittags 4 Uhr, Sabbatabend 9.40 Uhr. Werktags morgens 6.15 Uhr, abends 8.15 Uhr.

für die Hausfrau

Denkspruch.

Sinter goldenem Wort liegt oft ein eisern Herz.

Das Einmachen der Erdbeeren

Zum Einmachen eignen sich besonders Gartenerdbeeren aller Art, die man mit einem kurzen Ende des Stiels bei sehr trockenem, schönen Wetter abschneidet und so auf eine Porzellanpfanne legt, daß sie einander nicht berühren, worauf man sie dicht mit gestoßenem Zucker überstreut. Nun läutert man auf jedes halbe Kilo Früchte ebensoviel Zucker oder noch besser streicht man etwa ein Liter recht reife Walderdbeeren durch ein Sieb, vermischt mit dem gleichen Gewicht Zucker und kocht über gelindem Feuer die ein. Dann preßt man durch ein Stück Musselin und kocht den so gewonnenen Saft nochmals auf, worauf man ihn abdampft. Nachdem der Saft ausgekühlt ist, legt man die Gartenerdbeeren mit dem darüber gestreuten Zucker hinein, stellt sie zum Feuer und läßt sie langsam heiß werden, wieder auskühlen und abermals heiß werden, was man noch zweimal dreimal fortsetzt, ohne daß die Beeren zum Kochen kommen dürfen, worauf man sie sehr behutsam herausnimmt, in die Gläser legt und mit dem nochmals aufgekochten und wieder erkalteten Saft übergießt.

Nach einer anderen Vorschrift nimmt man zu einem halben Kilo sehr schönen, trockenen Erdbeeren 375 Gramm Zucker, läutert ihn, kocht ihn zum Breilauf, legt die Erdbeeren hinein, läßt sie einmal darin aufwallen, nimmt sie heraus, siedet den Zucker zum Faden, legt die Erdbeeren abermals fünf Minuten hinein, gibt sie dann behutsam in die Gläser, kocht den Zucker zu einem Sirup ein und gießt ihn halb ausgekühlt über die Beeren. Nach dem Erkalten bindet man die Glasbüchsen fest zu und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Nach einem anderen Rezept siedet man auf jedes halbe Kilo Erdbeeren 375 Zucker bis zum Faden, schüttet die Früchte hinein und läßt den Kessel solange ruhig stehen, bis der Zucker eine rötliche Färbung anzunehmen beginnt, worauf man den Kessel einige Male hin- und herwendet, wieder zum Feuer stellt und den Zucker mit den Beeren bis fast zum Kochen bringt, den Kessel abermals tüchtig umschwenkt, dann seinen Inhalt in eine Terrine ausschüttet und mit einem Siebe bedeckt erkalten läßt. Am folgenden Tage füllt man die Beeren mit dem Zuckersirup entweder in luftdicht schließende Glasbüchsen oder in weithalsige Glasflaschen, überbindet letztere mit Pergamentpapier und Rindebälge, umwickelt sie mit Heu, läßt sie im Wasserbade langsam drei Viertelstunden lang kochen, darin auskühlen, und hebt sie am nächsten Tage auf. Dieses Verfahren ist zwar ein wenig umständlich, aber sicherer als jedes andere, da Erdbeeren sich sowieso weit seltener halten als alle übrigen Früchte.

Koch-Rezepte

Schoten mit Hammelfleisch. Die Schoten werden gereinigt, gewaschen und nebst in Stücke geschnittener Hammelfleisch mit frischem Wasser angefüllt. Wenn das Fleisch weich gekocht ist, nimmt man es heraus, läßt das Gemüse vollends weichtochen und streut dann einen Kochlöffel Mehl nebst gewiegter Petersilie darauf, schwingt es durcheinander und richtet es mit dem Hammelfleisch an. Wi.-Sa.

Sehr fein sind Schinkenklöße, zu denen außer gehacktem Schinken eingeweichte Semmel, Eier, Zwiebel, etwas Mehl und geröstete Semmelbrösel gehören. Aus dem Kloßteig sticht man mit dem Löffel ziemlich große Klöße ab, die man in siedendem Salzwasser gar kocht, um sie mit brauner Butter aufzugeben.

Praktische Winke

Beim Einstricken der Ferse wird die Nahtmasche der zweiten Fersereihe durchschnitten, die Maschen werden nach beiden Seiten aufgestochen, und die freigelegten unteren Maschen auf eine Nadel genommen. Hierauf schneidet man, an den Randmaschen entlang, die beiden Seiten der Ferse bis zum Beginn des Fußstückes los und nimmt die zum Fuß gehörigen Randmaschen, nachdem sie freigelegt sind, auf je eine Nadel. Dann wird die Ferse von unten auf in gewohnter Weise gestrickt, doch so, daß allemal, rechts durch Abheben und Ueberziehen, links durch Zusammenstricken, die einzelnen Randmaschen gleich mitgefaßt werden. Das Rappchen wird freilegend gestrickt, und die letzte Reihe, die es mit dem Fuß verbindet, in Maschinestich ausgeführt. In ähnlicher, bei einem glatten Stück entsprechend vereinfachter Weise werden alle anderen Stücke eingestrickt. Wi.-Sa.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 2. Juli 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Freitag: Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Schloß Schaumburg, Abfahrt 13.45.

Sonntag: Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 16 Uhr im Kurgarten. 20 Uhr Gartenfest. Doppelkonzert (Kurorchester und Feuerwerk) Illumination, Tanzvorführungen auf der Wiese, Feuerwerk und bengalische Beleuchtung. Hierauf Tanz in den Sälen, Eintritt 1.— Mk., Inhaber von Kurkarten und Kurabonnements 0.50 Mk. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Sonntags 17) Tanz-See auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Kurart. Tanzpaar: Peggy und Peter Ante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg Verantwortl. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Billige Strohh- und Filzhüte
kaufen Sie jetzt.

Auf Tischen zum Aussuchen
0.70, 0.90, 1.40, 2.90, 3.90

B. Denfeld, Luisenstr. 94
Hut- und Modewaren.

Familien-Drucksachen

billigst durch Neueste Nachrichten-Druckerei
Bad Homburg, Dorotheenstr. 24, neben d. Amtsgericht



Wollen Sie Näheres darüber wissen?
Bitte — — — die nächste

**illustrierte
Sonntagsbeilage**

verrät es!

Nur Rmk. 1.50 monatlich! ausschl. Trägerlohn kosten die
Bad Homburger Neueste Nachrichten mit der reichhaltigen, illustrierten Sonntags-Beilage. Bestellung kann tägl. erfolgen.



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen dicken Haarschopf. Vor etwa dreißig Jahren hatten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen eingestellt, meine Haare fielen aus und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Ueberdies glaubte ich, bedingt durch die Caspische meines Vaters, ein Recht auf dicken Haarschopf zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwuchsmitteln, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich aber aus als jezt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Kahlköpfe aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Leder“.

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Kahlköpfer-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin. Sie essen unregelmäßig, tragen durchweg flache Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerlei andere Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderbares Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Calaquah — und da ich mit ihnen auf jede freundschaftliche Weise handelte, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Kahlköpfen Auskunft zu erhalten. Ich erfuhr dann auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes doppeltes Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen
Ich machte mit also dieses Geheimnis jenseits, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie früheres Haarwuchs auf einem gut gepflegten Rasenplan. Seitdem befinde ich immer einen Überfluß an Haaren.

Schreibende Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixir. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erbaunt und zugleich entsetzt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidigartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probebox für Sie
Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 50 Pfg. in Briefmarken beifügt, überreiche ich eine Probebox. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

Jon Hart Brittain, G. m. b. H., Berlin W. 9
D. E. 240, Potsdamer Str. 13

Bitte ausschneiden!

Strumpf-Markt

**Zugreifen! Enorm
billige Marktpreise.**

Kinder-Söckchen
u. Kinder-Sport-
söckchen, bunt und
weiß. Größe 1
Markt-Preis
Jede welt. Gr. 8 Pfg. mehr

25

Herrn-Socken
schöne moderne
Jacquard-Must. od.
Schweiß-Socken
Markt-Preis

45

Frauen-Strümpfe
stark gestrickt,
schwarz u. farbig,
besonders billig
Markt-Preis

58

Filet-Strümpfe
die Sommermode,
moderne Farben,
Markt-Preis

165

**Künstl. Seiden-
Strümpfe, moderne
Farben, fehlerfrei
Markt-Preis**

78

Damen-Schlüpfer
kräftige, solide
Qualität, in modern.
Farben
Marktpreis

68

**Künstl. Seiden-
Strümpfe, hoch-
wertige Qualitäten,
alle Modelfarben,
zum Aussuchen
Markt-Preis**

138

Panama - Blusen
mit 1/4 Arm, die gr.
Sommer-Mode, sch.
Pastellfarb. u. weiß
Markt-Preis

245

**Strumpf-Markt bei
METZGER**

Freibank.

Am Samstag vor-
mittag von 8—9 Uhr
kommen 1 1/2 Renteur
Schweinefleisch zum
Verkauf.

Schlachthofverwalt.
●Reklame●
der Weg zum Erfolg

Möbl. Zimmer

mit separ. Eingang
in bester Lage für
25.— RM. monatlich
sofort zu vermieten.
Off. u. 2650 a. Gefch.

Schöne
3-Zim.-Wohn.
1. St., an ruh. Mieter
zu verm. Lindenstr. 7.

Das vorzügl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA - Fruchtwürfel

gegen Darmträgheit.
NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschierten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststopferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerchnellste Bedienung.

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

„Bad Homburger
Neueste Nachrichten“

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage.
Bestellungen können täglich erfolgen bei
unseren Austrägern oder in der Geschäfts-
stelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt

in der Buchdruckerei von

Otto Wagenbreth & Co.,

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

**Auto-Transportverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück**

Montags, Mittwochs und Freitags
Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ „ Kronprinzenstr. 43 Wlrlfch.

Unkündbare und niederverzinsliche Zilgungsdarlehen



gewährt für alle Zwecke nach be-
stimmter u. unbestimmter Wartezeit die
Zwecksparkasse des Landesverbands
Württ. Haus- u. Grundbesitzervereine
GmbH. Heilbronn, Goethestraße 38
Bez. Dir. Frankfurt a. M., Batterstr. 8
Hauptverr.: R. Wimmer, Frankfurt
a. M., Eckenheimerlandstr. 99

Tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter
an allen Plätzen gesucht!

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende
Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter,
knüpft neue Geschäftsverbindungen an und er-
höht dadurch Ihren Umsatz. Diese von pro-
minenten Reklamesachleuten auf Grund der
Erfolge der Dauerinserenten festgestellte
Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur
Aufgabe einer laufenden Anzeige in den
„Bad Homburger Neueste Nachrichten“
zu entschließen. — Lassen Sie sich von
der Geschäftsstelle ausführliches An-
gebot baldigst unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 152 vom 1. Juli 1932

Gedenktage.

1. Juli.

- 1646 Der Philosoph Gottfried Wilhelm von Leibniz in Leipzig geboren.
1742 Der Saltriker und Physiker Georg Christoph Lichtenberg in Ober-Ramstadt geboren.
1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft.
1881 Der Philosoph Hermann Lotze in Berlin gestorben.
Sonnenaufgang 3,47 Sonnenuntergang 20,20
Mondaufgang 1,05 Monduntergang 18,53

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Die Lausanner Konferenz kann nicht leben und nicht sterben. Ja, man muß zufrieden sein, daß sie noch nicht tot ist, daß sie überhaupt noch Aussichten, wenn auch nur ganz geringe, bietet. Sie befindet sich zurzeit in einem Zwischenstadium, zwei Ausschüsse sind eingesetzt, einer für Finanz-, der andere für Wirtschaftsfragen, die in kürzester Zeit ihre Berichte vorlegen sollen. Inzwischen sind von Papan und Macdonald in ihre Hauptstädte gereist. Die sachliche Lage der Konferenz kann dahin zusammengefaßt werden, daß grundsätzlich der Plan besteht, eine gemeinsame Kasse für den Wiederaufbau Europas zu schaffen, an der sich sämtliche Mächte nach einem rechnerisch festzulegenden Betrage beteiligen sollen. Die deutsche Regierung hat sich ihrerseits bereit erklärt, über diesen Betrag hinaus einen Zusatzbeitrag zu leisten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Diskriminationen des Versailler Vertrages in Wegfall kommen. Auf der Gegenseite besteht jedoch deutlich die Tendenz, die Verhandlungen der von Deutschland geforderten grundsätzlichen politischen Fragen der Gleichberechtigung und Sicherheit Deutschlands auf die Abrüstungskonferenz zu verschieben und die großen weltwirtschaftlichen Probleme erst auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz zur Verhandlung zu bringen. An dem deutschen Standpunkt hat sich in den gesamten Verhandlungen der letzten Tage nicht das geringste geändert. Es ist von neuem darauf hingewiesen worden, daß Deutschland an dem Gesamtaufbau Europas nur unter bestimmten Voraussetzungen teilnehmen könne und eine gewisse stärkere Beteiligung Deutschlands als die der übrigen Mächte an der gemeinsamen Kasse nur möglich sei, wenn nicht nur eine völlige Streichung der Tribute erfolge, sondern auch die gegenwärtige Atmosphäre der Unsicherheit und des mangelnden Vertrauens durch Berücksichtigung der lebenswichtigen deutschen Forderungen nach Gleichberechtigung und Sicherheit beseitigt werde. Von der Gegenseite ist jedoch dieser Standpunkt abgelehnt worden. Es wird sich somit erst in der nächsten Woche deutlich zeigen, ob die Lausanner Konferenz zu der von Deutschland geforderten vollständigen Streichung der Tribute gelangen wird.

In der inneren Politik ist die neue Notverordnung, die eine grundsätzliche Aufhebung des Uniform- und Demonstrationsverbotes bringt, erschienen. Eine Entspannung hat sie nicht herbeigeführt, da eine Anzahl von Ländern nicht damit einverstanden ist und sie für einen Fehler hält. Diese Meinung ist noch zwei Tage vor Erlass der Notverordnung in einer Besprechung zutagegetreten, die die Minister der meisten Länder auf Einladung Preußens ohne die Reichsregierung in Berlin abgehalten hatten. Außer im Streit ist Bayern, das, wie es wiederholt erklärt, die Verordnung als einen Eingriff in die Hoheit der Länder betrachtet. Die Stimme der bayerischen Regierung vernimmt man auch in einem Artikel, den die „Bayerische Staatszeitung“ zur neuen Notverordnung veröffentlicht. Darin wird von einem „schweren Einarriff in die Polizeihohheit der Län-

der“ gesprochen. Die einzige Vorschrift, deren Aufnahme auf die eindringlichen Warnungen der Länder zurückzuführen sein dürfte, sei die Einführung der Anzeigepflicht für politische Versammlungen sowie für alle Versammlungen unter freiem Himmel. Aber das sei ein schwacher Trost angesichts der Tatsache, daß gegen die Staatsautorität der Länder Schritte geführt worden seien, die sich noch bitter rächen müßten. Das Blatt verlangt von der bayerischen Regierung, daß sie die Bestimmungen dieser Notverordnung „so ausschöpfe“, daß die Staatsautorität nicht noch mehr Schaden leidet“. Das will wohl besagen, daß Bayern alle gesetzlichen Mittel ergreifen wird, um die Verordnung unwirksam zu machen. Und das bedeutet wiederum, daß heftige rechtliche Auseinandersetzungen, zunächst vor dem Staatsgerichtshof, bevorstehen.

In Berlin wurde ein Prozeß vorläufig zu Ende geführt, der zwar nicht unmittelbar einen politischen Charakter trug, so doch einen politischen Beigeschmack hatte. Fast neun Monate hat die Hauptverhandlung gegen Sklarek und Benossen gedauert. Das Urteil — Zuchthaus gegen die Sklareks, Gefängnis gegen eine Reihe von Beamten — zieht den Schlussstrich unter einen Skandal, der nur aus den unnormalen Verhältnissen einer in ihren materiellen und moralischen Grundlagen verwilderten und verwirrten Zeit zu verstehen war, der die öffentliche Meinung jahrelang in lebhafter Bewegung gehalten hat, der auch politisch ausgebeutet wurde. Die lange Zeitdauer der Voruntersuchung und der Verhandlung ist vielfach von der öffentlichen Meinung nicht verstanden worden, man hat an der Art des Verfahrens Anstoß genommen und Kritik geübt, aber niemand hat bezweifelt, daß es nötig war, alle diese Dinge, die da aufgedeckt wurden, einmal bis ins Letzte zu durchleuchten und wenigstens dort, wo es möglich war, für Sühne zu sorgen. Ob diese Sühne freilich dem Empfinden der Öffentlichkeit durchaus entspricht, kann man bezweifeln, und zwar aus dem Grunde, weil das Urteil einen so überaus trassen Unterschied in den Strafmahen macht, die es auf der einen Seite gegenüber den Sklareks und auf der anderen Seite gegenüber den schuldigen städtischen Beamten für angemessen erachtet. Die Straftaten der Sklareks waren doch nur möglich auf der Grundlage, die ihnen die ungesunden Verhältnisse und die moralische Fäulnis in einem Teil des Berliner Verwaltungsapparates boten, und niemand wird glauben wollen, daß die ganz anders gesuchten, aus einer ganz anders gefestigten Schicht kommenden und zu einer ganz anderen moralischen Verantwortung erzogenen Beamten willenslos Opfer der Sklareks gewesen seien.



Schmeling — Sharkey.

Von den Boxweltmeisterschaften sind jetzt die ersten Originalbilder eingetroffen. „Schade, daß ich verloren habe!“ sagte Max Schmeling lächelnd, als er mit seinem Trainer Max Baehon (rechts) den Ring verließ.

Wie Daubmann gefangen genommen wurde

Der Bericht eines Mitkämpfers, der ihn für tot gehalten hatte.

Im Juli 1916 wurde Daubmann, dessen überraschende Heimkehr aus französischer Gefangenschaft Aufsehen in der ganzen Welt erregt hat, dem Ref.-Inf.-Regt. Nr. 111 zugeteilt und machte im Oktober des gleichen Jahres die schweren Kämpfe dieses Regiments mit, das zum zweiten Mal an der Somme eingesetzt wurde. Schwer verwundet kam Daubmann in englische Gefangenschaft und dann in ein

französisches Lazarett. Über diese Vorgänge berichtet in der „Freiburger Zeitung“ ein Soldat seiner Gruppe, Rees aus Herbolzheim. Seine Ausführungen geben wir auszugsweise wieder:

Am 5. Oktober 1916 führte uns die Bahn aus der Champagne über Hirson wieder der Somme entgegen. Einzelne, teilweise in Reihen, arbeiteten sich die Kompanien der Flieger wegen vorwärts. Ueberflüssiges Gepäck und Wertgegenstände blieben in Miraumont zurück. (So kam es, daß Daubmanns Sachen, als er nicht mehr zurückkehrte, in die Heimat gingen und dort als Beweis seines Todes galten.) Rees erzählt nun die ersten Angriffe der Engländer, das tagelange Liegen in dem immer stärker anschwellenden englischen Geschützfeuer, die täglichen Verluste an Toten und Verwundeten. Am 16. Oktober, so fährt er fort, bekam der zweite Zug der fünften Kompanie Befehl, den Hochweg, der von der feindlichen Stellung auf uns führte, durch eine Sandsackbarrikade zu sperren und mit drei Mann (nachts mit sechs) zu besetzen. Die Barrikade lag 50 Meter vor unserem Unterstand. Unsere Gruppe, darunter Daubmann, hatte die Barrikade zu halten. Da wir im Hochweg einen Granatwerfer aufgestellt hatten, der den Feind stark belästigte, wurden wir ständig unter Feuer gehalten. Am 21. Oktober in der Morgenfrühe hörten unsere Posten auffallende Bewegung beim Feind. Auf unsere Meldung an die Kompanie kommt der Befehl, die Stellung bis zum letzten Mann zu halten. Um 12 Uhr mittags wurde ich an der Barrikade abgelöst, während Daubmann mit einigen anderen Kameraden die Sperre besetzt. Plötzlich folgte ein furchtbares Feuer. Ebenso schlagartig wie es einsetzte, wurde es weiter zurückverlegt und im gleichen Augenblick stürzten die Kanadier in unsere Stellung. Handgranaten flogen in meinen Unterstand. Um ihren Splintern und dem erstickenden Qualm zu entgehen, sprangen wir heraus und wurden einzeln von starken gegnerischen Sturmtruppen mit angelegtem Gewehr entwaffnet und gefangen genommen. Man führte uns nach der englischen Stellung zu, den Hochweg hinauf. An der Sandsackbarrikade sahen wir unsere Posten liegen. Oskar Daubmann gab kein Lebenszeichen mehr, sein Gewehr lag zwei Meter vor ihm, wir konnten ihn nicht untersuchen, da wir selbst nicht wußten, was mit uns geschieht. So kam es, daß wir ihn für tot hielten und dies auch in die Heimat berichteten.

Diesem Bericht ist noch folgende Bemerkung angefügt: Daubmann wurden von einem Granatsplitter während des Feuerüberfalls zwei Zehen abgeschlagen; trotzdem blieb er auf Posten und warf seine Handgranaten auf den anstürmenden Feind, bis er unter einem Bajonettschlag, der ihn in den Leib traf, beinaheungslos zusammenbrach.

10 Gebote der Geldanlage

1. Ueberstürze nie eine Geldanlage. Ruhige Ueberlegung hat manchen vor Schaden bewahrt.
2. Lasse dich niemals durch verlockende Gewinne oder Rindangebote verleiten. Ueberall wird mit Wasser gekocht.
3. Denke in erster Linie an die Sicherheit. Hohe Risiken bedingen riskante Geschäfte, um sie herauszuwirtschaften. „Hohe Risiken“ haben oft Kapitalverlust zur Folge!
4. Daher geländes Mißtrauen in Gelddingen, besonders bei fremden, unbekannten Personen oder Firmen. Eine Kunst vorher hat manchen vor Schaden bewahrt.
5. Ueberhaupt Geld möglichst nicht weit außerhalb des Wohnortes anlegen. In der Nähe überficht man alles besser und erparst sich Zeit, Kummer und Unstände.
6. Nicht unterschreiben, über dessen Bedeutung man sich nicht ganz klar ist.
7. Darlehen an Freunde, Bekannte und Privatpersonen haben ihre großen Schattenseiten. Die einwandfreie Sicherung ist schwer, noch schwerer meistens, das Geld zurückzubekommen.
8. Unwirtschaftlich und gefährlich ist alles Anleihen von nicht bentätigtem Geld im Haus, ebenso der Kauf von „Sachwerten“, die man nicht benutzt und die vor allem Ausverkauf zu bringen.
9. Wertpapiere, besonders ausländische, sollte man nicht selbst kaufen. Angelegte Vorteile, besonders sog. „Anleihen“ (Geldanleihen), werden weit aufzukaufen durch die Sicherheit gegen Verlust, wenn man sich zu diesem Zweck an seine Bank oder Sparkasse wendet.
10. Die richtige Geldanlage des Sparers ist die, alles nicht benötigte Geld zur Sparkasse zu geben. Dort ist es völlig sicher, erparst alle Anlaufkosten, wird angemessen verzinst und hilft mit an der Bekämpfung der Wirtschaftskrisis durch Aufrechterhaltung eines gesunden Kreditmarktes.

Der Telefunkenteufel.

Roman von Otfried von Sanklein

147

Magor. ver. d. 1

„Wer sollte?“
„Fred Walter zwarte die Achseln.“
„Ich bin noch nicht lange in Deutschland. Ware dies bei uns in Amerika geschehen, dann hätte ich schon noch eine andere Erklärung.“
„Diese wäre?“
„Herrgott, Sie beide sind ein paar berühmte Künstler. Nein, wehren Sie nicht ab. Sie sind jedenfalls zwei Künstler, von denen man sogar in Amerika bereits spricht.“
„Sie übertreiben.“
„Aber nein. Sie kennen voraussichtlich die große Konzeptionsdirektion James Goldsmith.“
„Aberdings.“
„Nun, Mister Goldsmith pflegt ziemlich lange vorher die Stars der nächstjährigen Tournees zu veröffentlichen, und ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht diesmal Ihre beiden Namen unter den Künstlern gelesen hätte.“
„Winfried leucht.“
„Aberdings hat ein amerikanischer Agent, ein Herr Hobbs, uns einen derartigen Antrag gemacht, ich hätte auch sehr gern akzeptiert, aber Fräulein Elena hat auf ihres Vaters Wunsch abgelehnt.“
„Sehen Sie, dieser Hobbs ist der Vertreter James Goldsmith.“
„Jetzt lacht Winfried hell auf.“
„Verehrter Herr, Sie sind doch wohl etwas zu amerikanisch in Ihren Schlüssen. Sie meinen, daß James Goldsmith uns rauben läßt?“
„Walter ist entrüstet.“
„James Goldsmith! Ich bitte Sie, James Goldsmith! Das ist der lauterste und ehrenwerteste Mann von der Welt und zudem... die Künstler drängen sich nach seinen Beträgen! Wen James Goldsmith managet, der ist ein

gemachter Mann. Ihre hohe Kunst in Ehren, aber James Goldsmith hat es wahrhaftig nicht nötig, sich seine Stars gewaltsam zu rauben.“

„Nun also!“
„Aber eben deshalb! Von Ihrer Ablehnung ist wohl drüben noch nichts bekannt und James Goldsmith pflegt auch seine Absichten so schnell nicht aufzugeben. Im Vertrauen gesagt, ich kenne James Goldsmith. Er ist sogar gestern in Ihrem Konzert gewesen.“

Unwillkürlich flog ein freudiger Schimmer über Winfrieds Gesicht.

„James Goldsmith selbst?“

„Ich kenne ihn doch — da meine ich — natürlich immer, wenn ich in Amerika denke, es wäre nicht unmöglich, daß ein Konkurrent Goldsmiths, etwa die Woodrow Worth nahestehenden Trübs, ihre Hand im Spiel hätten.“

„Sonderbar, sehr sonderbar.“

Walter brach ab und sagte vergnügt:

„Jedenfalls, jetzt sind Sie in Sicherheit und darum keine trüben Gedanken. Ich glaube, Sie werden bald Fräulein Elena begrüßen können. Nun ziehen Sie sich erst einmal vollständig an, inzwischen werde ich sehen, was ein bescheidener Junggeselle Ihnen als Frühstück anbieten kann.“

„Nur noch eine Frage, haben Sie die Polizei —?“

„Mit Absicht nicht. Immerhin, es könnte ja auch ein ganz gewöhnlicher Raubüberfall sein, und man zieht sich hier in der Einsamkeit nicht gern die Nase solchen Gefährden auf den Hals. Das können Sie ja alles nach Ihrer Heimkehr mit Kommerzianten Selenius besprechen. Good bye folange!“

Während Winfried mit erleichtertem Herzen seine Toilette beendete, von seines Gastgebers Lauterkeit überzeugt war und sich im stillen freute, nun noch einige Stunden mit Ida zusammen sein zu können, trat Walter wieder zu Macdonald heraus, der ihm entgegentrat.

„Nun?“

„Winfried ist glänzend vorbereitet. Was wird die Elena wissen, wenn Sie erwacht?“

„Natürlich nur, was ich ihr suggerierte. Daß sie das Konzert bis zum Schluß gelungen, daß sie sich plötzlich in

jenem Auto wiederfand, das nur in unserer Phantasie existiert und daß sie wohl in diesem Auto ein Unglück hatte.“

„Sie wird sofort heim wollen, wie verhindern wir das?“

Macdonald lächelt überlegen.

„Sie wird zunächst starke Schmerzen in Ihrem linken Fuß haben und einige Tage nicht auftreten können. Ein Auto oder Wagen kann doch wohl bei dem Schnee nicht fahren.“

„Hat sie sich den Fuß denn verletzt?“

„Wenn ich ihr schon den Autounfall suggeriere, dann muß sie doch auch etwas davon spüren. Die Schmerzen sind natürlich auch Suggestion.“

„Sie denken an alles.“

„Sonst hätten Sie mich ja auch nicht gebraucht.“

Inzwischen schlägt die Uhr an der Wand die zwölfte Stunde und gleich darauf wird aus einem zweiten Zimmer eine weibliche Stimme laut:

„Am Himmels willen, wo bin ich?“

Walter tritt an die Tür, ohne diese zu öffnen.

„Gnädiges Fräulein, wollen Sie die Güte haben, sich zu erheben oder mich wissen zu lassen, wann ich eintreten darf. Wir sind hier selber nur männliche Wesen, und ich wage nicht, ihr Zimmer zu betreten. Sie sind bei guten Freunden. Oder soll ich Ihnen Herrn Winfried senden?“

Ida Elena richtet sich auf und sucht ihre Gedanken zu sammeln. Sie fühlt sich vollkommen erschlagen und findet sich in einem behaglich eingerichteten Zimmer vollkommen angelehnt, freilich in einem Kleide, das ihr nicht paßt und das sie nicht kennt, mit einer Kissenkette zugebunden auf einem Divan. Sie will aufspringen und sinkt mit einem leisen Schmerzensruf wieder zurück. Ihr linker Fuß versagt ihr den Dienst.

Wo ist sie? Was ist ihr geschehen? Sie sucht vergebens ihre Gedanken zu sammeln. Inzwischen ist Walter wieder bei Winfried eingetreten.

„Fräulein Elena ist wach. Biletsch ist es besser, wenn Sie mit ihr reden. Ich möchte ihr nicht gern zuerst als Fremder gegenüberreten.“

Winfried ist natürlich bereit und pocht an die Tür.

Aus Nah und Fern

Pollzeiaktion gegen bewaffnete Nationalsozialisten.

Frankfurt a. M. Nachts hat die Polizei zwischen Frankfurt und Höchst eine ganze Anzahl Nationalsozialisten gestellt, die von verschiedenen Versammlungen kommend, nach Frankfurt zurückkehren wollten. Bei der körperlichen Durchsuchung der Versammlungsteilnehmer wurden Waffen gefunden und beschlagnahmt, u. a. Pistolen, Gummischläuche mit verdicktem Ende, Schraubenschlüssel, Schlagringe, Koppel mit Karabinerhaken. Bei einer andern Aktion leisteten die Untersuchten Widerstand, so daß härter vorgegriffen werden mußte. Etwa 150 Nationalsozialisten sind verhaftet worden, die aber größtenteils wieder freigelassen wurden. Neun der verhafteten Nationalsozialisten wurden vom Schnellgericht Höchst abgeurteilt. Ein Gastwirt aus Höchst wurde wegen verbotenen Waffenbesitzes zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter erhielt eine Woche Gefängnis und zwei weitere Geldstrafen von je 20 Mark. Gegen fünf Inhaftierte wurde die Anklage fallen gelassen. Die Verurteilten wurden auf freien Fuß gesetzt.

Frankfurt a. M. (Wegen versuchter Raubzucht festgenommen.) In der Nähe des ehemaligen Pumpwerkes Griesheim überfiel ein Mann ein 18jähriges Mädchen, in der Absicht, es zu vergewaltigen. Als die Ueberfallene um Hilfe schrie, hielt er ihr den Mund zu und versuchte sie umzuwerfen. Schließlich flüchtete er. In einem zweiten Falle lauerte er einer 19jährigen Kontoristin in den Schrebergärten von Griesheim auf, überfiel sie und zertrümmerte sie in ein Kornfeld. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen erschienen zwei Männer, was den Täter veranlaßte, von seinem Opfer abzulassen und die Flucht zu ergreifen. In dem flüchtigen wurde in beiden Fällen der 19jährige Arbeiter Adolf Großmann erkannt, der nunmehr festgenommen werden konnte. — In den letzten Tagen wurden außerdem von der Kriminalpolizei mehrere Männer festgenommen, die sich an Kindern vergangen hatten.

Frankfurt a. M. (Falsche Beschuldigung eines Sachverständigen.) Ein Aktionär eines großen Frankfurter Wertes hatte gegen die Firma B. die Beschuldigung erhoben, die Buchhaltung stimme nicht und sei auf eine Benachteiligung der Aktionäre eingerichtet. In dem anhängig gewordenen Zivilprozeß wurde Professor Kälveran von der Universität mit der Erstattung eines Gutachtens beauftragt. Das Gutachten war mit der üblichen eidesstattlichen Versicherung seiner Unparteilichkeit erstattet worden. Das hatte aber dem Aktionär Veranlassung gegeben, gegen Professor Kälveran bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Eidesverletzung zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft hat die Anzeige als unbegründet zurückgewiesen.

Frankfurt a. M. (Morphiumsmuggel aufgedeckt.) Die Frankfurter Kriminalpolizei hat zwei Personen festgenommen, und zwar einen stillensten Wertmeister und einen stillensten Kellner namens Friß Herz, die beide in Gemeinschaft mit anderen Personen sich größere Mengen Morphin beschafft und versucht haben, es an eine Ausländerin zum zehn- bis fünfzehnfachen Preis abzusetzen. Die Polizei beschlagnahmte etwa 100 Ampullen Morphin, das zudem alte Ware und bereits in Zersetzung übergegangen war, dessen Verwendung also eine ganz erhebliche Gefahr bedeutet hätte.

Mordopfer. (Die Unterschlagungen bei der Raiffeisenkasse.) Nach den Feststellungen belaufen sich die Unterschlagungen bei der Raiffeisen-Darlehenskasse in dem Kreisort Runzhausen auf 26 000 RM. Wie weiter angegeben wird, müssen die Mitglieder des Vereins etwa je 600—700 RM., die Vorstandsmitglieder sogar je 6000 RM. zur Deckung der fehlenden Summe aufbringen. Der Rechner, Lehrer Augustin, hat sich demnächst vor dem Richter zu verantworten.

Am Tage auf offener Straße beraubt.

Kassel. Eine Frau, die ihre Wohlfahrtsunterstützung abgeholt hatte, wurde von drei jungen Leuten, die sie längere Zeit verfolgten, auf der Straße am helllichten Tage mit Stöcken niedergeschlagen und ihres Geldes beraubt. Die Täter konnten entkommen.

Ein Kind wirft sich vor den Zug.

Wiesbaden. Die 13jährige Elfriede Balzer stürzte sich in der Nähe des Bahnhofes Dohheim unter einen Zug, der das Mädchen überfuhr, so daß es getötet wurde. Das Kind hatte vorher in seiner Weise merken lassen, daß es eine solche Tat vorhatte.

Bei Kellerarbeiten verschüttet.

Bad Ems. Zwei Arbeiter aus dem benachbarten Dausenau waren hier mit dem Ausschachten eines Kellers beschäftigt. Dabei löste sich eine Lehmwand und begrub den einen bis zur Hüfte, während der andere an den Beinen getroffen wurde, während der letztere seinen Arbeitskollegen aus seiner üblen Lage befreite, stürzte ein weiterer Teil der Lehmwand ein. Beide Arbeiter mußten verletzt im Kraftwagen abtransportiert werden.

Schwere politische Schlägereien.

Geinhausen. Im Anschluß an eine Kundgebung der NSDAP gegen den Versailler Vertrag kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten nach Beendigung der Kundgebung einen Fackelzug veranstaltet und waren in Uniform zu den Versammlungen erschienen. Große Ansammlungen mußten schon in den Straßen der Stadt von der Polizei zerstreut werden. Die Kettler setzten sich auch auf der Landstraße nach dem Dorfe Roth zu Fuß, wo es am Dorfeingang zu schweren Ausschreitungen kam. Hierbei wurde der SA-Mann Karl Weiß aus dem Dorfe Rothenbergen durch Messerstiche in Kopf, Rücken und Brust so schwer verletzt, daß er in lebensgefährlichem Zustand in das Städtische Krankenhaus Geinhausen eingeliefert werden mußte. Die Polizei verhaftete drei angeblich an der Tat Beteiligte aus dem Bett heraus.

Eine kommunale Sellenheit: Ohne Fehlbetrag.

Homburg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erstattete Bürgermeister Mohrmann den Verwaltungsbericht für 1931. Trotz der bedeutenden Mehrausgaben für Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger konnte die Stadt einen Ueberschuß von 12 000 Mark aus dem alten in das neue Etatsjahr hinüberbringen. Der Voranschlag für 1932, der die bisherigen Steuerzuschläge in unveränderter Form vorzählt, ist mit 485 250 Mark ausgeglichen und weist keinen Fehlbetrag auf. Er wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Wilderer überfallen Jägerbeamten.

Corby. Im Walde gegen Jägersburg wurde vor ein paar Tagen der Förster Lauber, als er zwei Wildbälle gestellt hatte, von diesen überfallen und mit einem Knüttel schwer mißhandelt, worauf sie unter Mithilfe des Gewehrs des Försters verschwanden. Der Polizei ist es unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes gelungen, die beiden Uebeltäter in den Personen von Vater und Sohn R. aus Bensheim festzustellen. Beide sind geflüchtet und hatten das entwendete Gewehr unterwegs weggeworfen.

Todessturz mit dem Fahrrad.

Mainz. In der Fußgängerstraße stürzte der 27jährige Schlosser August Heinz so unglücklich vom Rad, daß er bald nach der Einlieferung im Krankenhaus starb.



Gegen Versailles.

Im Lustgarten in Berlin veranstaltete die Deutsche Studentenschaft eine große Kundgebung gegen den Diktatfrieden von Versailles.

Darmstadt. (Landfriedensbruch.) Das Bezirksgericht verhandelte am Mittwoch gegen ein Mitglied der Eisernen Front, drei Parteilose und einen Kommunisten aus Weiterstadt wegen Landfriedensbruchs. In der Frühe des 18. März bewarfen Nationalsozialisten die Ortsstraßen mit Flugblättern und ihre Gegner folgten ihnen, um die Flugblätter zu entfernen. Sie versuchten auch, die Flugblätter den Nationalsozialisten abzunehmen. Dabei erhielt ein Nationalsozialist Schläge. Wegen schweren Landfriedensbruchs wurden zwei Parteilose zu je sechs Monaten und die übrigen Angeklagten wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Offenbach. (Goethe-Ausstellung.) Durch Oberbürgermeister Branzin wurde die Offenbacher Goethe-Ausstellung im Rathaus (ehemaliger Bernard-Droißel'scher Herrenhof) eröffnet. Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses für die Offenbacher Goethefeier, Bürgermeister L. A. Eihner, dankte der Stadt für ihre Veranstaltung. Stadtbibliothekar Böcker übernahm hierauf die Führung der geladenen Gäste durch die Ausstellung, die durch Bilder, Original-Handschriften, Notenmanuskripte, Druckwerke u. a. m. die mannigfachen Beziehungen Goethes zu Offenbach, besonders zu Johann Andre, Nikolaus Bernard, Jean Georg D'Orville, Sophie La Roche, Hofrat Meyer usw. dokumentiert.

Rüsselsheim. (Feuerschuturm zur Ueberwachung der Forsten.) Mit Genehmigung der staatlichen Forstbehörde wird zurzeit durch den Pionierzug der Rüsselsheimer freiwilligen Feuerwehr in den Wönschbrunnforsten ein Feuerschuturm errichtet. Der Turm wird an trockenen Tagen durch die Forstbehörde mit einem ständigen Wächter besetzt, der sich bei Ausbruch von Waldbränden telephonisch mit den an den Forst angrenzenden Gemeinden in Verbindung setzen kann. Auf diese Weise soll die Weiterverbreitung von Waldbränden verhindert werden.

Mainz. (Zweimal verfälscht.) Der einschlägig bereits vorbestrafte Weingroßhändler Karl Christ II aus Flonheim bei Alzen hatte sich hier unter der Anklage zu verantworten, in Kreuznach 10 000 Liter Obstwein als „Traubenwein mit Obstweinzusatz“ zur Essigbereitung verkauft zu haben. Ferner wurde ihm zur Last gelegt, aus französischem Wein unter Beimischung von Obstwein „Deutschen Traubenekt“ hergestellt und in den Handel gebracht zu haben. In der Hauptverhandlung wurde festgestellt, daß der noch im Joliteiler in Mainz lagernde, zur Essigbereitung gekaufte, aber noch nicht verwendete französische Wein schon vor der Einfuhr nach Deutschland mit mindestens 20 Prozent Obstwein verfälscht war. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Weingesetz zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt und der Wein eingezogen.

Mainz. (Strafprozeß gegen einen Notar.) Wegen den in Untersuchungshaft befindlichen Notar J. Bohn in Mainz ist nach Erhebung der Anklage durch die Staatsanwaltschaft in Mainz von der Beschluß-Strafkammer des Landgerichts Mainz das Hauptverfahren wegen Untreue im Amte eröffnet, und als Erstinstanz nach den Vorschriften der neuen Notarordnung des Reichspräsidenten betr. Vereinfachung der Justiz die Große Strafkammer in Mainz mit der Hauptverhandlung beauftragt worden. Die mehrtägige Verhandlung findet nächste Woche statt.

Sprendlingen. (Feldfeuer Unfall.) Der 30jährige Winger Johann Eder fiel auf dem Wiesberg vom Spritzenwagen, der ihn über den Weib ging. Der Verunglückte starb im Krankenhaus durch innere Verblutung.

Gießen. (Ehrungen eines verdienten Gelehrten.) Die juristische Fakultät der Universität Gießen hat den ordentlichen Professor der Theologie und der Philosophie an der Universität Gießen Geh. Kirchenrat Dr. Dr. Krüger anlässlich seines 70. Geburtstages ehrenhalber zum Dr. der Rechte ernannt. In der Ehrenurkunde wird betont, daß Krüger durch seine vielen und tiefen Arbeiten auf dem gesamten Gebiet der Kirchengeschichte die Geschichte des Rechts und besonders des Kirchenrechts stark gefördert hat, daß er lange Jahre aufs eifrigste in der Verwaltung der Universität mitarbeitete, als Stipendiaten-Ephorus vieles für Leben und Organisation der Landesuniversität leistete und sich durch tiefe Menschlichkeit, laute Gesinnung und Charakterfestigkeit auszeichnete. — Auch der hiesige Staatspräsident hat dem weltbekannten Theologieprofessor „in dankbarer Wertschätzung seiner großen Verdienste um die Landesuniversität und ihre theologische Fakultät“ herzlichste Glückwünsche überandt.

Der Telefunktentüfel.

Roman von Fritz van Ganklein

(Nachdr. verb.)
„Wo ist er eingetreten? Ich bin es, Norbert Winfried.“
Sie erkennt seine Stimme und ein Gefühl der Erleichterung überkommt sie. Liebt Ada den jungen Künstler? Weiß sie, daß er sie liebt? Sie hat noch nie darüber nachgedacht. Sie sieht in ihm die Brücke zu ihrer Kunst. Sie nimmt seine Huldigungen hin, ohne zu denken. Er ist ihr das verkörperte Ideal. Sie hat nicht gemerkt, daß er ein Mensch ist, ein junger, warmer, warmer Mensch. Und jetzt? Jetzt fühlt sie es plötzlich, jetzt in ihrer aufsteigenden Angst vor einem Schicksal, das sie noch nicht einmal kennt, jetzt ist er ihr nicht der Lehrer und nicht der Künstler — ein Mensch der sie kennt, der ihr Freund ist — der sie liebt.
„Einen Augenblick, bitte.“
Sie streicht sich über das Haar, sie nestelt an ihrem Kleid, sie wirft einen Blick in den Spiegel.
„Ich bitte.“
Norbert Winfried tritt ein. Ada Elena steht vor ihm. Dunkelrot ist über ihre Wangen geossen. Sie fühlt es und Scham steigt in ihr auf über dieses Erröten. Wie war es ihr sonst gegangen, und sie begreift sich selbst nicht, aber schon ist in dieser Befangenheit. Groß und schlank ist ihre zarte Figur, ausdrucksvoll das braune, von langen Wimpern überschattete Auge, edel das schmale Oval ihres Gesichtes. Wie war sie Norbert Winfried so herrlich erschienen, als in dieser Stunde.
„Fräulein Ada!“
Er streckt ihr seine Hand entgegen, er vermag kaum zu sprechen. Geschwundene Angst, Glück darüber, daß sie vor ihm steht, ein unwillkürliches Fühlen in ihren, ihr selbst kaum bewußten Gedanken — er tut, was er nie getan, er küßt ihre Hand. Sie fühlt es, es ist mehr als ein Handkuß, es ist eine Liebeserklärung, es ist die Offenbarung einer atemberaubenden, liebenden Seele. Und leise und noch stärker

befangen zieht sie ihre Hand zurück. Und doch ist Norbert Winfried zufrieden, ist überglücklich, das Herz, das ihm als Ada Elenas Gesang so oft geklungen, hat zum ersten Male zu ihm gesprochen, auf eine Sekunde, unbewußt ihnen selbst hat Seele zu Seele geklungen und der dreißigjährige Mann, der in seiner Kunst aufgegangen, der als Jüngling durch das Leben getollt war und manchen roten Mädchenmund in auslobernder Laune geküßt hatte, ohne je tiefer zu fühlen, der als reisender Mann nur seinen Idealen gelebt hatte, wußte in dieser Stunde, daß Ada Elena ihm mehr war, als das junge, gottbegnadete Talent, daß eine große, tiefe Liebe zu ihr schon lange in ihm erglommen, die jetzt aufloberte zu einer wärmenden, heiligen Flamme. Und unwillkürlich steigt auch in seine von durcharbeiteten Wogen etwas gebliebene Wangen das Blut, und in den großen Augen des genialen Künstlerhauptes liegt der Abglanz seiner Liebe.

Ada Elena ist es, als erwache sie aus einem kurzen, seltsam einschläfernden Traum. Im Nebenzimmer ertönt gedämpft die Stimme eines ihr fremden Mannes, Fred Walker, der dort mit Harald Macdonald spricht. Sie zuckt zusammen und die Wirklichkeit, die sie vergessen, steht wieder vor ihr.

„Herr Winfried, was ist uns geschehen, wo sind wir?“
Auch Norbert Winfried hat sich gesetzt.
„Etwas Seltsames, es scheint, daß man auf uns beide einen Ueberfall gemacht hat, daß man uns rauben wollte.“
Sie versteht nicht.

„Uns rauben? Uns beide?“
„Ich begreife es selbst nicht. Jedenfalls hat uns ein gütiger Himmel bewahrt und uns einen Retter geschickt.“
„Vollkommen unsagbar, aber — wenn wir wachen, wenn alles dies nicht ein Traum ist, dann muß es geschehen sein. Aber, wenn es geschehen — wer könnte ein Interesse an einer solchen Tat haben? Einem so tollkühnen Raub aus dem Mendorschen Saal?“

Winfried erzählte nun, was ihm Fred Walker über eine Entführung durch Woodrow Worth gesagt hatte.

„Ich möchte den Herrn sehen, der uns gerettet. Wir müssen so schnell wie möglich zu ihm.“
„Ich werde ihn hereinbringen.“

Fred Walker erschien in der Tür und machte eine westmännliche Verbeugung. „Vortrefflich, gnädigste Miß. Sie scheinen den leidigen, kleinen Unfall, der mit armen Junggefallen das Glück verheißt, eine so berühmte Künstlerin in meiner mehr als beschneidenden Villa als Gast zu begrüßen, verwunden zu haben?“

Ada Elena bildet sich etwas ein auf ihre Menschenkenntnis. Aber diesem Amerikaner gegenüber will sie versagen. Ein glattrasiertes, energisches Gesicht, etwas Brutalität darin und überlegener Spott, aber alles beherrscht und unter dem Benehmen des gebildeten Mannes verborgen.

„Wir sind Ihnen zu Dank verpflichtet — Herr —?“
Er verbeugte sich.

„Sie vergehen, daß ich vergaß. Fred Walker, Ingenieur Fred Walker aus Newport.“

„Ein ganz unsagbares Abenteuer —“
Er unterbricht.

„Für einen Amerikaner durchaus nicht unsagbar. Ich habe mir erlaubt, Herrn Winfried meine Auffassung zu sagen.“

„Sie überschätzen denn doch unseren Ruhm.“

„Ich unterschätze ihn höchstens. Darf ich mir erlauben, Ihnen die Berichte der Berliner Morgenzeitungen über Ihren Triumph zu geben?“

Er legte eine Anzahl Ausschnitte auf den Tisch vor der Sängerin. Wohl berechnet nur Ausschnitte, denn die spaltenlangen Sensationsberichte mit den Uebergriffen: Ada Elena entführt — Ada Elena mit Norbert Winfried ihrem Elternhaus entflohen. — Der Skandal im Hause Selenius und wie die Artikel je nach Charakter und Gesinnung der Zeitung gefärbt waren, durfte sie nicht sehen. Aber Ada warf nur einen flüchtigen Blick darauf.

„Sie haben uns einen unendlichen Dienst geleistet, mein Herr, nehmen Sie es aber einer Tochter, die weiß, daß ihr Vater um Sie sorgt, nicht übel, wenn ich frage: Wann und wie kann ich heim?“
Walker antwortete bedauernd die Abscheu

(Fortsetzung folgt.)